

NORDRHEIN-WESTFALEN AUSSTELLUNG IN LEVERKUSEN

Neue Generation von Fotografen zeigt sich experimentierfreudig

Veröffentlicht am 12.02.2019 | Lesedauer: 4 Minuten

Von Christiane Hoffmans



In Alwin Lays Foto auf Tapete „Kodak 200 (Mono)“ wird die Filmrolle zum Motiv
Quelle: Courtesy der Künstler© 2019 VG Bild-Kunst, Bonn

Eine neue Generation rheinischer Fotografen präsentiert im Leverkusener Museum Morsbroich ihre Werke mit Dias, Schreibmaschinen und Filmrollen. Viele von ihnen wagen sich dabei weit über die Grenzen traditioneller Fotografie hinaus.

Peter Miller hat sich für die Einrichtung eines Wohn- und Arbeitszimmers entschieden. Ein hartes Sofa, einen provisorischen Schreibtisch, einen knallbunten Teppichboden hat der Künstler im zentralen Raum des Museums Morsbroich in Leverkusen (<https://www.welt.de/themen/leverkusen/>) aufgestellt. Warum dieses Ambiente den Auftakt zur Ausstellung „Next Generations. Aktuelle Fotografie made im Rheinland“ bildet, erschließt sich erst auf den zweiten Blick. In Millers Wohnwelt bezieht sich jedes Objekt auf das Thema Fotografie: So ist etwa in der Karaffe Fixierflüssigkeit, Sitz

und Rückenlehne des Sofas sind aus starkem Fotopapier konstruiert, und in der Raummitte steht ein vielfach belichtetes, unscharfes Blumenfoto.

Spätestens seit den frühen 90er-Jahren, als die internationale Kunstszene nach den großformatigen Fotografien von Andreas Gursky, Thomas Ruff, Axel Hütte und Candida Höfer gierte, wurde das Rheinland zum Garanten für avantgardistische Qualitätsfotografie. Gemeinsam war diesen prominenten Künstlerinnen und Künstlern eine Ausbildung an der Düsseldorfer Kunstakademie (</regionales/nrw/article187309318/Meister-des-Understatements.html>) bei Bernd und Hilla Becher. Flankierend wurde 1990 in Köln (<https://www.welt.de/themen/koeln/>) die Kunsthochschule für Medien (KHM) gegründet, deren Aufgabe darin bestand, die traditionelle Fotografie zu erweitern, gattungsübergreifend zu arbeiten und vor allem: zu experimentieren. Die Suche nach dem Neuen ist symptomatisch für das Rheinland.

Neue rheinische Fotoproduktion

Schon Anfang des 20. Jahrhunderts hatten Fotografen wie August Sander in Köln und Albert Renger-Patzsch im Ruhrgebiet die Fotografie (</vermishtes/bilder-des-tages/gallery188544165/Fotografie-Die-besten-Bilder-des-Tages.html>) als modernes Medium einer fortschrittlichen, wirtschaftlich geprägten Gesellschaft entdeckt. Welche Auswirkungen diese rund hundert Jahre alten Entwicklungen auf eine jüngere Generation hat, das wollte Stefanie Kreuzer, Kuratorin der Leverkusener Ausstellung, wissen. Was bedeutet es heute, ein fotografisches Bild (</themen/fotografie/>) zu machen? Und gibt es eine inhaltliche oder formale Klammer neuer rheinischer Fotoproduktion?

Eingeladen hat Stefanie Kreuzer 18 Künstlerinnen und Künstler, die in den 70er- und 80er-Jahren geboren wurden und die ihre Ausbildung an der Kunstakademie Düsseldorf (<https://www.welt.de/themen/duesseldorf/>) oder an der Kölner KHM absolviert haben. Entstanden ist eine facettenreiche, gut recherchierte Ausstellung, die zeigt, wie neugierig die junge Kunstszene ist.

Eine der tragenden Säulen der rheinischen Fotografie ist das Porträt

(</kultur/gallery118016764/Stolz-Traurigkeit-Laecheln-Obdachlose-der-USA.html>).

Die Becher-Schüler Thomas Ruff und Axel Hütte hatten in den 80er-Jahren Gesichter von Freunden und Bekannten zum Thema ihrer Werke gemacht und waren damit erfolgreich. Morgaine Schäfer, die bei Thomas Ruff an der Düsseldorfer Akademie studiert hat, reiht sich in diese Tradition ein. Mehrfach porträtiert die 29-Jährige sich und ihre Familie, von der sie allerdings nur ein winziges Foto in Form eines Dias in der Hand hält. Eine fotografische Familienaufstellung.

Über die Grenzen traditioneller Fotografie hinaus

Nicht präsentieren, sondern dekonstruieren könnte man die Methode von Johannes Post bezeichnen. Der ehemalige Student der KHM schneidet Alltagsgegenstände wie Waagen, Schreibmaschinen oder Bürostühle in der Mitte durch, scannt deren Schnittflächen ein und setzt sie zu einem neuen Bild zusammen. Hierbei geht es Johannes Post, wie den meisten der im Museum Morsbroich gezeigten Künstler, um die Erkundung der Möglichkeiten des Mediums Fotografie. Und wenn Alwin Lay, Absolvent der KHM und der Düsseldorfer Akademie, einfach mal eine alte analoge Negativfilmrolle „Kodak 200 (mono)“ als Druck auf eine Vliestapete bannt, sieht man, wie meilenweit entfernt das analoge Zeitalter für die „Next Generations“ sind. Der konzeptionelle Ansatz, das zeigt die Ausstellung, ist das stärkste Bindeglied der Künstler.

Aber natürlich gibt es auch Ausnahmen. Etwa Mia Boysen, die in der menschenleeren Wüstengegend Namibias (</themen/namibia-reisen/>) rostige Verkaufsstände für Salzkristalle fotografierte und diese so stark ausleuchtete, dass das Szenario geradezu unwirklich und nachgebildet wirkt. Boysen öffnet in „Salt displays“ einen Spalt für die gesellschaftliche Wirklichkeit Namibias. Das unterscheidet sie von ihren Künstlerkollegen, die sich von der Vorstellung der Fotografie als Abbild der Wirklichkeit verabschiedet haben und deren Werke sich anderen Medien wie Malerei, Installation, Film öffnen.

In „Next Generations“ wird deutlich, dass die Grenzen der Gattungen durchlässig

geworden sind. Eine neue Fotoschule im traditionellen Sinn – etwa der Becher-Schule – ist nicht in Sicht. Möglicherweise wird man in Zukunft solche Ausstellungen auch nicht mehr unter dem Label Fotografie zeigen.

Bis 5.5.19; Museum Morsbroich, Leverkusen

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/188608959>